

Andreas Kroll

John Stanky, Privatdetektiv

Kriminalkomödie

E 1008

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Dieses Stück ist vollumfänglich urheberrechtlich geschützt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sowie die teilweise oder vollständige Verwendung in elektronischen Medien sind vorbehalten.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen oder Weitergeben des Textes, auch auszugsweise, muss als Verstoß gegen geltendes Urheberrecht verfolgt werden.

Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Sämtliche Rechte liegen beim Deutschen Theaterverlag Weinheim, <http://www.dtv.de>. Bitte kontaktieren Sie uns.

Kurzinfo:

Chicago in den 1930ern: Lady Elizabeth Bellingham wird erpresst. Ausgerechnet John Stanky, ein zweitklassiger Privatdetektiv, erhält den Auftrag, diesen Fall zu lösen – weil man ihn mit einem Star seines Fachs verwechselt. Man? Oh nein, es ist seine überaus hübsche und kluge Auftraggeberin. Ihr und dem fetten Honorar zuliebe taucht John ein in höhere gesellschaftliche Kreise, um sich fortan mit biestigen Tanten und einem beleidigten Butler herumzuschlagen. Unser Held kommt kaum voran, bis ...

Die großen Vorbilder des film noir waren zuerst auf der Bühne zu sehen ... Jeder kennt sie und wird bei den Aufführungen hier vergnügliche Parallelen entdecken.

Spieltyp: Krimi
Bühnenbild: Detektei, Salon
Spieler: 6w 3m
Spieldauer: Ca. 90 Minuten
Aufführungsrecht: 10 Bücher zzgl. Gebühr

PERSONEN:

John Stanky - ist ein Privatdetektiv, der kaum die Miete für sein Büro bezahlen kann. Er ist Anfang vierzig, zweimal geschieden und hat noch nie in seinem Leben einen Smoking getragen. Lässig und unerschütterlich schlurft er durchs Leben, einem Drink nie abgeneigt.

Olivia Shoemaker - arbeitet als Sekretärin in Stanky's Büro. Obgleich sie regelmäßig kündigt, kehrt sie immer wieder zurück - wegen der Wirtschaftskrise. Sie ist verheiratet, selbstbewusst und erledigt wichtige Recherchearbeit.

Lady Alice Sutherland - eine junge adlige Witwe, versucht ihrer Großmutter Elizabeth zu helfen. Sie ist intelligent und hübsch. Erfolgreich leitet sie die Firma ihres verstorbenen Mannes.

Lady Elizabeth Bellingham - ist Alice's Großmutter und ehemaliger Vormund. Sie besitzt ein großes Anwesen auf dem Land und hat von ihrem verstorbenen Mann ein Stahlwerk geerbt. Obwohl sie schon recht alt und gesundheitlich angeschlagen ist, führt sie ein straffes Kommando. Sie stützt sich beim Gehen auf einen Stock.

Tante Ashley - ist Elizabeths Schwester und ihr sehr ähnlich. Sie ist das, was man eine alte Jungfer nennt und etwas jünger als Elizabeth. Ashley ist sehr auf Etikette bedacht. Vor langer Zeit ist sie einem Heiratsschwindler aufgesessen, was sie sehr verbittert hat.

Tante Helen - wohnt in einem Heim und ist etwas verwirrt. Von ihren Geschwistern wird die lebenslustige Dame nicht ernst genommen. Ihr Gemüt erinnert an das eines Kindes.

Onkel Thomas - ist der jüngste der Bellingham-Geschwister, aber immerhin auch schon um die Sechzig. Seine Leidenschaft ist das Spiel. Ein eher ungeduldiger, lauter Typ. Er leidet unter Bluthochdruck und hat ein schwaches Herz.

Claire - ist Elizabeth's Haushälterin und zugleich so eine Art Krankenschwester. Sie wirkt im Dienst eher zurückhaltend, ist aber privat sehr an Tratsch und Klatsch interessiert. Claire ist Ende dreißig.

Alfred - ist Butler in der fünften Generation, mit seinen siebzig Jahren gehört er eigentlich längst in den Ruhestand, aber er weigert sich beharrlich, seine Arbeit aufzugeben. Vornehm trippelt er über die Bühne. Selbstverständlich ist er der Familientradition sehr verbunden. Von John fühlt er sich ständig gedemütigt, obwohl es dieser gar nicht böse meint.

ORT/ DEKORATION:

Stanky's Büro: ein Schreibtisch mit kleiner Stehlampe, eine alte Schreibmaschine, Papiere, Akten; Salon bei Elizabeth Bellingham: zwei Sessel, zwischen ihnen ein Beistelltisch. Im Hintergrund eine größere Pflanze, eine "wertvolle" Vase auf einer Empore, ein Gemälde. Ein Servierwagen im Hintergrund.

WAS NOCH?

Das Stück spielt um 1930 nahe Chicago. Entsprechend sollte man es ausstatten. Zu viel Bühnendeko braucht es nicht zu sein, da durch Habitus und Kleidung genügend Zeitkolorit entsteht. Massenhaft Infos & Inspiration zu dieser Zeit gibt es im Internet. Die Namen sollten amerikanisch ausgesprochen werden. Die Erzählstimme kann vom Band kommen oder aus dem Off live eingesprochen werden.

FEEDBACK? JA!

zum Autor: kroll.theater@googlemail.com

1. Szene

John Stanky sitzt schlafend auf seinem Stuhl. Seine Füße, die Socken haben Löcher, liegen auf dem Schreibtisch, auf seinem Gesicht ein Hut. Die Schuhe stehen auf dem Boden, seine Krawatte hängt schief, die obersten Knöpfe seines Hemdes sind offen.

Erzählstimme:

(cool gesprochen)

Es war einer jener Tage, an denen man schon am Morgen wusste, dass nichts als Ärger auf einen wartete. Der Schädel dröhnte noch von der letzten Nacht und ich steckte schon seit vier Tagen in denselben Socken.

(Die Sekretärin Olivia Shoemaker tritt ein. Sie gehört der unteren Mittelschicht an. Ihre Kleidung ist einfach, aber nicht ärmlich. Sie könnte eine Brille tragen.

Olivia ist in einen Brief vertieft und legt eine Akte auf den Schreibtisch. Sie hält inne und schnuppert. Dann erst sieht sie die Füße auf dem Tisch und erschrickt mit einem lauten Schrei.

Dadurch wird John wach, der sich ebenfalls erschreckt. Sein Hut fällt herunter)

John:

Sind Sie wahnsinnig?

Olivia:

Aber ... Mr. Stanky! Seit wann sind Sie denn im Büro? Ich habe Sie gar nicht kommen hören!

John:

(hebt seinen Hut auf)

Irgendwann letzte Nacht.

(fasst sich an den Kopf)

Uhhh ...

Olivia:

Sie haben hier geschlafen? Natürlich haben Sie das ...

(wedelt sich den Gestank aus dem Gesicht)

Sie sind wieder in einer dieser illegalen Kneipen gewesen, habe ich Recht?

John:

Nur aus Recherchegründen.

Olivia:

(ironisch)

Sicher. Sie sind Al Capone auf der Spur.

John:

Ich lege mich doch nicht mit Al Capone an! Aber diese verdammte Prohibition gehört endlich abgeschafft! Wussten Sie, dass Al Capone und Bugs Moran Chicago unter sich aufgeteilt haben?

Olivia:

Ich weiß, dass ich noch immer keinen Lohn bekommen habe. -Hier muss dringend ein Fenster geöffnet werden!

(Olivia verschwindet kurz im Off. John legt sich mit dem Oberkörper auf den Schreibtisch, den Hut neben sich)

John:

Machen Sie mir bitte einen Kaffee, Miss Shoemaker.

(Olivia erscheint wieder. Sie ist sehr reserviert)

Olivia:

Der Kaffee ist alle.

John:

Dann kaufen Sie welchen.

Olivia:

Die Kaffeekasse ist auch alle. Das macht aber nichts, weil man uns den Strom abgedreht hat. Wir könnten gar keinen Kaffee kochen.

John:

Den Strom?

Olivia:

Im Briefkasten waren sieben Mahnungen, zehn Rechnungen, eine Vorladung und zwei Drohbriefe.

John:

Nur zwei?

Olivia:

Um elf Uhr dreißig haben Sie einen Termin mit dem Vermieter.

John:

(setzt sich wieder normal hin und spielt mit seinem Hut)

Och nein.

Olivia:

Oh doch. Wir sind mit sechs Monatsmieten im Rückstand. Hatte ich schon meinen Lohn erwähnt?

John:

Für diese Bruchbude zahl' ich doch keine Miete. Jedenfalls nicht so viel.

(John zieht sich seine Schuhe an)

Olivia:

(legt ein Schriftstück auf den Tisch)

Hier ist übrigens meine Kündigung. Diesmal schriftlich.

John:

(sieht es nur kurz an)

Und die guten Nachrichten?

Olivia:

Es gibt keine guten Nachrichten.

John:

Was für ein wunderbarer Morgen. Das heißt, dass das Telefon auch nicht geht?

Olivia:

Das einzige was hier geht, bin ich. Leben Sie wohl!

John:

Nicht schon wieder! Worum geht es denn diesmal?

Olivia:

Ich will den ausstehenden Lohn und eine Gehaltserhöhung!

John:

Schon wieder eine Gehaltserhöhung?

Olivia:

Ich habe noch nie eine bekommen!

John:

Seit dem Schwarzen Freitag müssen wir alle kürzer treten.

Olivia:

Diesmal ist es endgültig! Auch wenn es schwierig ist, in dieser Zeit eine Arbeit zu finden! Leben Sie wohl!

(Olivia geht ab)

John:

Und wenn ich Sie zum Essen einlade?

Olivia:

(aus dem Off)

Ich bin gar nicht mehr da.

John:

So mit Kerzen und so Zeug? Mit romantischer Swingmusik!

(Olivia erscheint wieder. Sie zieht sich einen Mantel an)

Olivia:

Ich bin glücklich verheiratet. Sie schulden mir noch 50 Dollar.

John:

Sie sind verheiratet?

Olivia:

Glücklich, und das wissen Sie auch.

John:

Ich hatte keine Ahnung.

Olivia:

Was ist jetzt mit dem Geld?

John:

Ich könnte Ihnen einen Scheck ausschreiben.

Olivia:

Zumindest haben Sie ihren Humor nicht verloren.

John:

Mir geht es blendend. Bis auf meinen Kopf ...

Olivia:

Na gut, wenn Sie kein Bargeld haben, dann nehme ich eben das Radio mit.

John:

Nicht das Radio! Wie wär's mit meiner Schreibmaschine?

Olivia:

Das ist mal wieder typisch! Die Schreibmaschine ist Ihnen egal, aber Musik hören, das ist wichtig!

John:

Was ist daran falsch?

Olivia:

Ihre Einstellung!

John:

Jetzt stellen Sie sich mit meiner Einstellung nicht so an. Wenn hier jemand eingestellt werden muss, dann Sie! Ohne Sie kann das Büro nicht leben! Sie sind meine Existenz! Ohne Ihre wundervolle Recherchearbeit bin ich völlig aufgeschmissen!

Olivia:

Dieses Büro ist staubig und stinkt - es ist tot, genau wie das Telefon. Und wenn sich an Ihrer Einstellung nichts ändert, werden Sie es auch bald sein. - Bekomme ich die Gehaltserhöhung?

John:

Nein.

(Olivia verschwindet wieder im Off. Kurze Pause. John überlegt)

John:

Ich liebe Sie!

(Sie erscheint wieder. Sehr genervt)

Olivia:

So etwas sagt man nicht einfach so! Das ist genau das, was ich meine!

John:

Was meinen Sie?

Olivia:

Ihre Einstellung!

(Sie geht wieder ab)

John:

Gehen Sie einkaufen?

Olivia:

Ich packe meine Sachen!

John:

Kaufen Sie den guten Kaffee, nicht den billigen! Und bringen Sie mir Zigaretten mit!

Olivia:

(aus dem Off)

Ich habe gekündigt!

John:

Und die Zeitung! Aus rein beruflichen Gründen.

Olivia:

(aus dem Off)

Die Thermoskanne war nur geliehen.

John:

Die haben Sie mir zum Geburtstag geschenkt.

Olivia:

Das stimmt doch gar nicht.

John:

Nicht die Thermoskanne!

Olivia:

Die Kaffeemaschine hole ich morgen ab.

John:

Na gut, Sie kriegen einen Tag Urlaub zusätzlich. Aber nicht mehr!

Olivia:

Die Stehlampe aus meinem Büro gehört mir. Die nehme ich auch mit!

John:

Aber nur, solange der Strom abgestellt ist!

(Man hört, wie eine Tür zuschlägt)

John:

Misses Shoemaker?

(kurze Pause)

Olivia?

(kurze Pause)

Zwei Tage Urlaub?

(John begibt sich wieder in die schlafende Ausgangsposition und legt sich den Hut aufs Gesicht)

Die kommt wieder. Das ist das einzig Gute an der Wirtschaftskrise.

(Kurze Pause)

Hoffentlich hat sie das Radio nicht wirklich mitgenommen.

(Kurze Pause)

Ich könnte ja nachsehen.

(Kurze Pause)

Aber dann müsste ich aufstehen.

(Kurze Pause)

Was soll mit meiner Einstellung nicht stimmen?

(Kurze Pause)

Ich habe die beste Einstellung, die man haben kann.

(Kurze Pause. - Alice Sutherland erscheint. Sie ist modisch und reich gekleidet. Alice räuspert sich. John vermutet Olivia)

Das ging aber schnell. Haben Sie an die Zigaretten gedacht?

Alice:

Guten Morgen.

John:

Morgen. Legen Sie die Schachtel einfach auf den Tisch. Das Geld gebe ich Ihnen später.

(Alice räuspert sich erneut)

John:

Seit wann sind Sie übrigens verheiratet?

Alice:

Ich bin nicht verheiratet. Ich bin Witwe.

(John lüpft seinen Hut. Schnell nimmt er die Füße vom Tisch und setzt sich anständig hin)

Alice:

Störe ich?

John:

Nein, nein,

(wird ihrer Schönheit gewahr)

ganz und gar nicht! Ich habe mich nur gerade ... konzentriert. Suchen Sie Arbeit?

Alice:

Ich suche einen Privatdetektiv. Entschuldigen Sie, dass ich hier so hereinplatze, aber Ihre Klingel scheint defekt zu sein.

John:

Bei uns ist der Strom ausgefallen. - John Stanky. Wie kann ich Ihnen helfen?

(Sie reichen sich die Hände)

Alice:

Mein Name ist Alice Sutherland.

John:

Angenehm. Setzen Sie sich.

Alice:

(nimmt Platz)

Danke. Es geht um meine Großmutter. Ihr Name ist Lady Elizabeth Bellingham, geborene Winston. - Unsere Familie stammt ursprünglich aus England und gehört zu den wohlhabendsten Familien in ganz Illinois. Meine Großmutter hat von ihrem Mann Christopher ein Stahlwerk geerbt. Bellingham Steel - das dürfte Ihnen bekannt sein.

John:

Aber sicher. Erzählen Sie weiter.

Alice:

Neulich habe ich sie besucht und dabei fiel mir ein Schreiben in die Hände, als ich einen Brieföffner im Sekretär suchte. Ich wollte natürlich nicht neugierig sein, aber mir fiel auf, dass die Buchstaben ausgeschnitten waren.

John:

Ein Erpresserbrief?

Alice:

Ja. Darin wird sie aufgefordert, 10.000 Dollar zu bezahlen. Sie weiß nicht, dass ich davon weiß. Um einen Skandal zu vermeiden, wird sie keine Polizei einschalten wollen. Ebenso wenig einen Privatdetektiv.

John:

Dann weiß Ihre Großmutter nicht, dass Sie hier sind?

Alice:

Nein. Sie wahrt die Etikette und tut so, als sei nichts geschehen.

John:

Das hört sich kompliziert an. Haben Sie das Papier dabei?

Alice:

Ich konnte es doch nicht mitnehmen.

John:

Wissen Sie, womit Ihre Großmutter erpresst wird?

Alice:

Nein, das ging aus dem Schreiben nicht hervor. Bitte, Sie müssen mir helfen. Ich fürchte, dass sie bezahlen wird. Und dann kommt der nächste Erpresserbrief! Ich habe dieser Frau viel zu verdanken. Als meine Eltern starben, hat sie die Vormundschaft für mich übernommen. Zugegeben, sie ist sehr streng und wir hatten viele Meinungsverschiedenheiten, aber ich kann doch nicht zulassen, dass sie erpresst wird!

John:

Das ist richtig.

Alice:

Sie darf aber nicht erfahren, dass ich sie engagiert habe! Es soll eher wie Zufall aussehen.

John:

Und wie stellen Sie sich das vor?

Alice:

Ich habe mir schon einen Plan ausgedacht. Am Freitag findet auf dem Anwesen meiner Großmutter ein Familientreffen statt. Ich werde Sie als einen guten Bekannten einführen. Das ist zwar recht ungewöhnlich, könnte aber funktionieren. Wenn Elizabeth erfährt, dass Sie Privatdetektiv sind, wird sie vielleicht Vertrauen fassen und die ganze Geschichte erzählen.

John:

Ein Bekannter gehört nicht zur Familie. Wieso sollte sie ihm vertrauen?

Alice:

Haben Sie einen besseren Vorschlag?

John:

Stellen Sie mich als Ihren Verlobten vor, dann wird sie eher Vertrauen fassen.

(Kurze Pause. Alice blickt John ungläubig an)

Alice:

Das ist nicht Ihr Ernst.

John:

Wieso? Es ist doch nur, bis der Fall ...

Alice:

Tante Elizabeth würde ... und Tante Ashley erst! Vergessen Sie's!

(Kurze Pause. John überlegt)

John:
Ihr Plan ist Mist.

Alice:
Ich zahle einen Vorschuss von 200 Dollar.

John:
Ein hervorragender Plan. Wo befindet sich das Anwesen?

Alice:
Auf dem Land. Circa 60 Meilen von Chicago entfernt.

John:
Und wie soll ich da hinkommen?

Alice:
Ich habe ein Automobil. Keine Sorge, ich werde alles perfekt organisieren. Sie brauchen sich um nichts zu kümmern. Finden Sie nur heraus, warum meine Großmutter erpresst wird und wer dahinter steckt.

John:
Ein Automobil ...
(blickt sie verträumt an)

(Kurze Pause)

Alice:
Sind Sie noch wach?

John:
Was? Ach so, ja.

Alice:
Ich bezahle 200 Dollar sofort, weitere 500 Dollar, wenn Sie den Fall gelöst haben.

John:
Wenn ich Sie richtig verstanden habe, dann sind Sie von Adel, ist das richtig?

Alice:
Ja.

John:
Tut mir leid, dann muss ich Ihnen mehr berechnen. 1000 Dollar.

Alice:
700 Dollar.

John:
900 Dollar.

Alice:
700 Dollar.

John:
800 Dollar.

Alice:
700 Dollar.

John:
Hm. Einverstanden. Sie sind ein harter Verhandlungspartner.

Alice:
Ich leite die Firma meines verstorbenen Mannes. Wir stellen Zeppeline her.

John:
Glauben Sie, das hat Zukunft?

Alice:
Unbedingt! Das Luftschiff wird sich zum sichersten Verkehrsmittel der Welt entwickeln! Dieses Jahr wurde ein transatlantischer Liniendienst eingerichtet!

John:
Wenn Sie meinen ... Ich vertraue diesen fliegenden Zigarren nicht. Und Sie leiten als Frau eine große Firma? Das ist ungewöhnlich.

Alice:
Mein Mann starb vor vier Jahren bei einem Probeflug.

John:
Mein Beileid.

Alice:
Danke. Er starb für den Zeppelin. Sein Tod wird nicht umsonst gewesen sein.

John:
Ich würde Sie als Sekretärin einstellen.

Alice:
Bitte?

John:
Ach nichts, war nur so ein Gedanke.

Alice:
Merken Sie sich bitte Folgendes: Ihr Name ist Anthony Wellington. Wir kennen uns aus Paris ...

John:
Mein Name? Was stimmt mit meinem Namen nicht?

Alice:
Er klingt ordinär.

John:
Mein Name klingt ordinär? John Stanky? Also bisher hat sich noch niemand über meinen Namen beschwert.

Alice:
Verstehen Sie mich bitte nicht falsch - wir müssen Eindruck auf Großmutter machen. Immerhin ist sie eine geborene Winston. Ich kann ihr doch keinen Bekannten vorstellen, der John Stanky heißt. Man würde Sie nicht ernst nehmen.

John:
900 Dollar.

Alice:
700 Dollar. Wir kennen uns von der Weltausstellung in Paris. Sie sind ein Privatdetektiv, mit besten Verbindungen zu Scotland Yard. In Europa sind Sie berühmt.

John:
Sie sind verrückt.

Alice:
Morgen bringe ich Ihnen den Smoking meines verstorbenen Mannes, er müsste Ihnen passen.

John:
Vergessen Sie's. So etwas trage ich nicht. So etwas habe ich noch nie getragen!

Alice:
Sonst würde Alfred Sie nicht reinlassen.

John:
1000 Dollar!

Alice:
700 Dollar.

John:
Ist Alfred ein Butler?

Alice:
Alfred Stevenson ist Butler in der fünften Generation. Sie waren alle bei uns angestellt. Als unsere Familie aus England auswanderte, folgten sie uns nach Amerika. Sie sind ein Teil der Familie Winston geworden. Leider ist Alfred der letzte seiner Abstammung. Eigentlich hatte ihn Elizabeth schon in den Ruhestand geschickt, aber er weigert sich hartnäckig zu gehen.

John:
Bei meiner Sekretärin ist das irgendwie ähnlich. Sie kündigt bei jeder Kleinigkeit, kommt aber immer wieder zurück.

Alice:
Sind Sie mit der Etikette vertraut?

John:
Ist das wichtig?

Alice:
Sehr sogar. Können Sie Konversation betreiben?

John:
Sie meinen, sich hochnäsig unterhalten?

Alice:
Wenn Sie es so ausdrücken.

John:
Ich kann in jede Rolle schlüpfen. Das gehört zu meinem Beruf. Nur die Sache mit dem Smoking gefällt mir nicht.

Alice:
Ohne Smoking kein Auftrag.

John:
Wieso werde ich heute ständig erpresst?

Alice:
(nimmt ihre Sonnenbrille ab)
Also sind wir uns einig?

John:
(verträumt)
Sie haben blaue Augen.

Alice:
Bitte?

John:
Ähm, Sie sind verdammt blauäugig.

Alice:
Nehmen Sie den Auftrag an?

John:
Na gut.
(reicht ihr die Hand)
Schlagen Sie ein.
(Alice reicht ihm die Hand. John lässt die Hand nicht los)
Wenn der Fall gelöst ist, darf ich Sie dann zum Essen einladen?

Alice:
(setzt sich die Brille wieder auf)
Das habe ich überhört.

John:
Entschuldigung.

Alice:
Sie können meine Hand jetzt loslassen.

John:
Oh! Verzeihung.

(Alice zählt aus ihrer Geldbörse Dollarscheine auf den Tisch. John bekommt große Augen)

Alice:
200 Dollar Anzahlung. Bitte sehr.
(Sie reicht ihm das Geld)

John:
Vielen Dank.
(Er steckt das Geld in die Hosentasche)
Wie sind Sie eigentlich ausgerechnet auf mich gekommen?

Alice:
Eine Bekannte hat Sie empfohlen. Das verschwundene Polopferd, Sie wissen schon.

John:
(hat keine Ahnung)
Ach ja, das Pferd.

Alice:
Es hat mich beeindruckt, wie Sie diesen Fall gelöst haben.

John:
Hab ich das?

Alice:
Das kann man wohl sagen. Auch wenn es nicht einfach war, Sie zu finden - man sagt, sie sollen der Beste sein.

John:
Das habe ich schon oft gehört.

Alice:
Allein diese Verfolgungsjagd über den Dächern.

John:
Ach die.

Alice:
Und die Geschichte mit dem Serienmörder!

John:
Kleinigkeit.

Alice:
Sicher haben Sie viele Feinde. Ich denke, das ist der Grund, warum Sie Ihr Büro in dieser schäbigen Gegend versteckt halten.

John:
Natürlich. Tarnung. Irgendwie.

Alice:
Es war nicht einfach, aber jetzt bin ich hier. Wenn ich etwas will, erreiche ich es auch.

John:
Und wie haben Sie mein Büro gefunden? Hier im Gebäude sind letzte Woche alle Schilder geklaut worden.

Alice:
Eine Frau, die ich im Flur getroffen habe, wies mir den Weg.

John:
Trug sie eine Stehlampe?

Alice:
Und ein Radio.

John:
Dieses kleine Mitstück!

Alice:
Eine Klientin?

John:
Ja, leider hat sie Kleptomanie - ein hoffnungsloser Fall.

(Vorhang. Zwischen den Umbaupausen sollte z.B. leise Swingmusik gespielt werden. Das Licht im Zuschauerraum wird nach Möglichkeit etwas heraufgedimmt. Die Bühne wird umgebaut. Schreibtisch und Stühle werden entfernt. Eine stilvolle Einrichtung sollte nun angedeutet werden. Bevor die Erzählstimme einsetzt, wird das Licht wieder heruntergedimmt und die Musik ausgeblendet. Auch Live-Musik im Stile der Zeit wäre in den Pausen gut möglich)

Erzählstimme:

Da hatte ich also wieder einen Auftrag. Den ersten seit drei Monaten. In was für eine verrückte Geschichte war ich da hineingeraten. Noch nie hatte ich einen Smoking getragen! Und von einem Polopferd wusste ich nichts. Geschweige denn von einem Serienkiller. Sie schien mich zu verwechseln, aber das musste ich ihr ja nicht auf die Nase binden. Ich hatte zwar keine große Lust, dieser alten Schachtel auf dem Land einen Besuch abzustatten, aber die Bezahlung war gut. Und die Auftraggeberin war hübsch. Verdammt hübsch. Von den 200 Dollar Vorschuss habe ich die Schulden bei Olivia und die ausstehende Miete bezahlt. Am Freitag kam sie wieder zu mir zurück. Mit Radio. Wie zu erwarten, war in ganz Chicago kein Job zu finden. Die drei Tage habe ich ihr aber vom Urlaub abgezogen. Die Stehlampe wollte sie nicht zurückgeben. Ach, was wäre ich ohne sie. Ohne Olivia, meine ich.

(Der Vorhang geht auf)

2. Szene

Im Haus von Elizabeth Bellingham. Elizabeth erscheint und betrachtet den Raum. Sie hält sich etwas zum Kühlen an die Schläfe.

Elizabeth:

Claire! Claire!

Claire:

(tritt auf)

Ja, Lady Bellingham?

Elizabeth:

Ist alles für die Gäste vorbereitet?

Claire:

Das Buffet steht auf dem Servierwagen, die Zimmer sind fertig und die Lieferungen sind heute alle gekommen.

Elizabeth:

Auch das Eis?

Claire:

Ja, Madam.

Elizabeth:

Ist das Fleisch von guter Qualität?

Claire:

Ich habe nur das Beste ausgesucht.

Elizabeth:

Waren die Trüffel frisch?

Claire:

Ja, Madam.

Elizabeth:

Gut. Wir werden unsere Gäste hier empfangen. Bereiten Sie bitte einen Aperitif vor. Und denken Sie bitte daran, dass meine Enkeltochter einen Gast mitbringt. Das passt mir eigentlich gar nicht. Es sollte ein internes Familientreffen werden ...

Claire:

Bleibt er auch über Nacht?

Elizabeth:

Davon gehe ich aus.

Claire:

Soll ich das Doppelzimmer herrichten?

Elizabeth:

Claire! Selbstverständlich nicht! Es handelt sich lediglich um einen Bekannten!

Claire:

Sehr wohl.

Elizabeth:

Haben Sie den Termin bei der Kartenlegerin abgesagt?

Claire:

Ja, aber Sie wusste es schon.

Elizabeth:

Natürlich. - Bitte zerstampfen Sie mir etwas Eis, ich habe Migräne. Das wird am Wetterumschwung liegen. Regnet es immer noch so furchtbar?

Claire:

Ja, Lady Bellingham, ein solches Unwetter habe ich selten erlebt.

Elizabeth:

Überprüfen Sie bitte die Fenster und Türen. Besonders die Fenster im Weinkeller. Dass nicht wieder alles unter Wasser steht wie letztes Jahr.

Claire:

Ist gut, Madam.

(geht ab)

Elizabeth:

Alfred!

(Kurze Pause)

Elizabeth:

Alfred!

Alfred:

Ich bin schon unterwegs, Lady Bellingham.

(Der Butler erscheint mit kleinen Trippelschritten. Er ist älteren Jahrgangs. Dies kann also ruhig ein wenig dauern)

Sie haben gerufen?

Elizabeth:

Ist das Licht im Weinkeller repariert?

Alfred:

Es ist.

Elizabeth:

Gut. Sie empfangen die Gäste. Claire reicht den Begrüßungstrunk.

Alfred:

Begrüßungstrunk, sehr wohl.

Elizabeth:

Mir ist im Garten schon wieder diese schwarze Katze über den Weg gelaufen. Sie wissen doch, dass dies Unglück bringt. Bitte entfernen Sie das Tier.

Alfred:

Katze entfernen, ich werde mich bemühen.

Elizabeth:

Geben Sie mir Bescheid, wenn alle da sind. Ich werde mich jetzt ein wenig auf mein Zimmer zurückziehen. Ich habe einen Migräneanfall.

Alfred:

Zurückziehen, ich habe verstanden.

Elizabeth:

(deutet mit ihrem Gehstock)

Ach ja, bitte entfernen Sie diesen Staub. Wir sind ein ordentliches Haus.

Alfred:

Staub entfernen. Wie Sie wünschen.

(geht langsam ab)

Elizabeth:

(zu sich)

Ach, wäre das Wochenende bloß schon vorbei ... Wenn ich nur an mein Horoskop denke - einfach niederschmetternd.

Was für schlimme Zeiten für unsere Familie!

(Sie blickt zum Himmel)

Christopher, Christopher, was hast du mir nur angetan?

(geht ab)

(Der Butler erscheint mit einem Staubwedel. Mit zitternder Hand (altersbedingt) reinigt er Pflanze, Vase und Gemälde. Claire erscheint)

Claire:

Hat Sie sich hingelegt?

Alfred:

Sie hat.

Claire:

Was für ein Unwetter. So etwas habe ich noch nie erlebt.

Alfred:

Das Unwetter im Sommer 1885. Das war schlimm.

Claire:

Was meinst du, wen wird Alice mitbringen? Ihren Verlobten?

Alfred:

Verlobten? Das hat uns nicht zu interessieren.

Claire:

Natürlich ihren Verlobten! Überleg mal! Bei einem Familientreffen waren noch nie irgendwelche "Bekannten" dabei. Das war immer intern. Bestimmt ist das der Grund für das Familientreffen!

Alfred:

Kann schon sein.

Claire:

Jetzt tu nicht so, als würde es dich nicht interessieren!

Alfred:

Es interessiert mich nicht.

Claire:

Ich bin wirklich gespannt, wie er aussieht. Ob es ein Bürgerlicher ist? Stell dir das mal vor! Und wie wird Elizabeth reagieren? Ihr geliebter Zeppelin-Schwiegersohn ist ja noch

nicht lange unter der Erde. Ich glaube kaum, dass sie eine Verlobung zulassen würde. Wahrscheinlich ist sie deshalb in letzter Zeit so nervös. - Das ist dir doch auch aufgefallen, oder?

Alfred:

Aufgefallen? Ja.

Claire:

Du hast es also auch gespürt. So kenne ich sie gar nicht. Sonst lässt sie sich durch nichts erschüttern.

Alfred:

In jeder Familie gibt es dunkle Geheimnisse.

Claire:

Weißt du irgend etwas? Erzähl!

Alfred:

Wissen tue ich viel, aber ich bin stets loyal. Seit über 50 Jahren.

Claire:

Und nicht einen Tag krank, ja, ja, ich weiß.

Alfred:

Sogar mein Ur-Ur-Großvater hat schon ...

Claire:

Ja, ja ... ist mir alles bekannt.

(Aus dem Off hört man ein Hupen)

Oh. Ein Automobil! Die ersten Gäste kommen! Ich werde den Begrüßungstrunk holen.

(schnell ab)

Alfred:

Dann wollen wir mal.

(Alfred trippelt ins Off, um die Tür zu öffnen. Kurz darauf erscheint er mit Alice und John. Dieser trägt Smoking, Zylinder und einen Regenschirm)

Alfred:

Willkommen, Lady Sutherland.

Alice:

Guten Abend, Alfred. Das ist mein Bekannter, Mr. Anthony Wellington.

(John schüttelt seinen Regenschirm aus und klappt ihn zusammen)

John:

Hi, Alfred-Baby. Schön, dich kennenzulernen.

(Kurze Pause. Alfred ist vor Schock erstarrt. Laut geflüstert, zu Alice)

Was hat er denn? Ist er gestorben?

Alice:

(laut geflüstert)

Reißen Sie sich zusammen!

Alfred:

(verärgert, lässt sich dies aber kaum anmerken)

Willkommen. Wenn Sie mir bitte Ihre Mäntel reichen würden.

(John gibt ihm den Regenschirm und den Zylinder. Dann zieht er sich den Mantel aus und reicht ihn ebenfalls dem Butler. Kurze Pause. Alice räuspert sich zweimal)

John:

Sind Sie heiser?

Alfred:
Warten Sie, Lady Sutherland, ich werde Ihnen helfen.

John:
Ach so! Ich mach das schon.

(John hilft Alice aus dem Mantel)

Alice:
Danke.

John:
Keine Ursache.

(John reicht den Mantel an Alfred weiter)

Alice:
Ist Großmutter in ihrem Zimmer?

Alfred:
Lady Bellingham hatte einen Migräneanfall. Ich habe Anweisung, die Gäste hier zu empfangen. Es ist ein kaltes Buffet auf dem Servierwagen vorbereitet. Außerdem wird Ihnen Claire gleich einen Aperitif reichen.
(ab)

John:
Das ist doch mal ein Wort!

Alice:
Sagen Sie nicht ‚Alfred-Baby‘ zu Alfred! Damit kränken Sie ihn!

John:
Ich wollte doch nur das Eis brechen.

Alice:
Das ist Ihnen gelungen. Sie sind komplett eingebrochen.

John:
Ach was, Alfred-Baby versteht bestimmt Spaß.

Alice:
Ich wünsche, dass Sie das unterlassen! Ich meine es ernst!

John:
Ich bin nun einmal ein lockerer Typ! Alles andere würde aufgesetzt wirken. Es soll doch echt aussehen!

Alice:
Kein Gossenslang! Bewahren Sie Haltung! Ich erwarte Stil und Anstand!

John:
Okay. Aber ein kleines bisschen darf ich schon locker sein, ich kann mich doch nicht total verstellen. Das ist halt meine Art. Immerhin habe ich einen Smoking angezogen!

Alice:
Und wo ist Ihre Fliege?

John:
(blickt an sich herunter)
Oh! Entschuldigung ... war die teuer?
(lauter, etwas verzweifelt)

Ich sehe bestimmt aus wie ein Pinguin! Wie lauf ich hier eigentlich rum?

Alice:
Der Smoking steht Ihnen sehr gut. Auch ohne Fliege.

John:
Finden Sie?

Alice:
Es ist erstaunlich, wie Kleidungsstücke einen Menschen verändern können. Sie sehen richtig kultiviert aus.

John:
(findet Gefallen an seinem Äußeren)
Naja ... Man muss natürlich die passende Figur dafür haben.

Alice:
Jetzt müssen Sie sich nur noch zusammenreißen, dann funktioniert der Plan. Woher kennen wir uns?

John:
Madrid.

Alice:
Paris.

John:
Ach ja, die Automobilausstellung.

Alice:
Die Weltausstellung. Sie habe Ihre Hausaufgaben nicht gemacht.

John:
Duzen wir uns eigentlich?

Alice:
Selbstverständlich. Wir sind alte Bekannte.

John:
Rein platonisch?
(Alice lacht, er gekränkt)
Was gibt's da zu Lachen?

Alice:
Lassen Sie es gut sein.

(Claire bringt den Begrüßungstrunk auf einem Tablett herein)

Claire:
Willkommen, Lady Sutherland.

(Claire bietet die Getränke an. John nimmt sich ein Glas. Alice lehnt dankend ab)

Alice:
Danke, Claire.

John:
(einschmeichelnd)
Vielen Dank. Eine bezaubernde Idee.
(zu Alice)
Du möchtest wirklich nichts - Schatz?

Alice:
(blickt ihn ungläubig an)
Nein, danke.

(John nimmt sich ein zweites Glas)

John:
Ich werde es für dich aufbewahren. Zur Sicherheit.

Alice:
Aha.

John:
Mein Engel.

Claire:
Wenn Sie sich stärken möchten, auf dem Servierwagen steht eine Kleinigkeit zum Essen.

Alice:
Vielen Dank.

Claire:
Kann ich sonst noch etwas für Sie tun?

Alice:
Danke, Claire.

Claire:
Sehr wohl.

John:
Zum Wohl!

(Claire geht ab. John trinkt die Gläser aus und stellt sie auf dem Servierwagen ab)

Alice:
(erbst)
Was fällt Ihnen ein?

John:
Wieso, ich war doch nett zu ihr?!

Alice:
"Schatz?" "Engel?"

John:
Wenn ich mich als Ihr Verlobter vorstelle, wird Elizabeth ...

Alice:
Auf gar keinen Fall! Das können Sie doch nicht einfach so entscheiden!

John:
Soll ich diesen Auftrag nun lösen oder nicht?

Alice:
Natürlich, aber doch nicht so!

John:
Das müssen Sie schon mir überlassen.

Alice:
Ich denke gar nicht daran!

John:
Wir müssen alle Opfer bringen. Ich trage einen Smoking!

(Alice ist geschockt. John bedient sich am Buffet)

Alice:
Sie sind dabei, mich zu ruinieren! Sagen Sie so etwas nie wieder! Wir sind auf gar keinen Fall verlobt!

John:
(mit vollem Mund)
Ich will Ihnen doch nur helfen.

Alice:
Hören Sie! Ich befürchte, dass ich Sie keine Sekunde aus den Augen lassen sollte, aber ich muss mich dringend frisch machen. Ich bin sofort wieder da! Wir sind nicht verlobt! Merken Sie sich das!

John:
(sucht)
Gibt es keine Gürkchen?

Alice:
Was denn für Gürkchen?

John:
Die kleinen grünen.

Alice:
Stellen Sie bloß nichts an!

John:
Ich doch nicht.

Alice:
Nichts anfassen! Und halten Sie den Mund!

John:
Genau so habe ich mir meine Ehe vorgestellt.

Alice:
Sie sind unmöglich!
(ab)

John:
(mit vollem Mund)
Langsam finde ich es hier richtig gemütlich ... Alfred?
(Kurze Pause)
Alfred?

(Der Butler kommt angetrippelt)

Alfred:
Sir?

(John legt seinen Arm um den verdutzten Butler)

John:
Alfred, ich vermisse diese entzückenden, kleinen Gürkchen.

Alfred:
Gürkchen.

John:
Genau. Die kleinen grünen.

Alfred:
Kleine grüne Gürkchen.

John:
Ich wusste doch, dass du mich verstehst.

Alfred:
Jawohl, Sir.
(trippelt ins Off, zu sich)
Kleine, grüne Gürkchen ...

John:
So ein Alfred ist wirklich praktisch.
(betrachtet sich in einem imaginären Spiegel)
Der steht mir besser als ich dachte. Jetzt sollte Olivia mich sehen.
(Es klingelt)
Die Türglocke! Alfred, suchen Sie weiter nach den Gürkchen, ich mach das schon!

Alfred:
(aus dem Off)
Aber Mr. Wellington!

John:
Kein „Aber“! Gürkchen suchen!

(John verschwindet kurz im Off. Er erscheint mit Tante Helen)

John:
Ich heiße die Herrschaften herzlich willkommen! Darf ich Ihnen die Mäntel abnehmen?

Helen:
Sind Sie der neue Butler?

John:
Mein Name ist ...
(überlegt kurz)
Wellington. Ich bin mit Alice hier.

Helen:
(erfreut, vermutet eine Verlobung)
Ach so ist das! Alice hat jemanden mitgebracht!
(ins Off)
Thomas, hast du gehört?

(John hilft Helen aus ihrem Mantel)

Helen:
Vielen Dank.
(ins Off)
Wo bleibst du denn?

Thomas:
(aus dem Off)
Moment ...

Helen:
(zu John)
Männer - Sie können sich nie von ihren Automobilen trennen. Früher gab es Pferdekutschen, das war viel angenehmer! Besitzen Sie auch ein Automobil?

John:
Nein. Es reicht doch, wenn Alice eines hat.

Helen:
Eine sehr vernünftige Einstellung, junger Mann!
(ins Off)
Hast du gehört, Thomas? Herr Wellington hat eine sehr vernünftige Einstellung!

(Onkel Thomas erscheint)

Thomas:
Dann sind Sie der Grund für das Familientreffen? Wo ist denn die Gastgeberin?

John:
Ein Migräneanfall.

Helen:
Und wo ist Alfred?

John:
Er sucht gerade Gürkchen.

Helen:
Die kleinen grünen?

John:
Ganz genau!

Helen:
Oh wie schön!

John:
Hatten Sie eine gute Anreise?

Helen:
Wenn diese ganzen Nashörner nicht gewesen wären. Wieso tut keiner etwas dagegen?

(Kurze Pause)

John:
Nashörner?

Thomas:
Schwesterchen, es wird Zeit für deine Tabletten.

Helen:
Ach ja, richtig. Könnten Sie mir bitte ein Glas Wasser bringen?

John:
Selbstverständlich. Ihre Mäntel werde ich Alfred geben.

Thomas:
Sagen Sie ihm bitte, dass er meinen Mantel reinigen soll.

John:
Gerne.
(im Abgehen)
Alfred? Haben Sie die Gürkchen?

(Die Schauspieler frieren ein)

Erzählstimme:
Für 700 Dollar war ich bereit gewesen, einen Smoking anzuziehen. Zusätzlich gab es noch kleine grüne Gürkchen, einen Butler und vermutlich ein köstliches Abendessen. Das war der lukrativste Auftrag, den ich je erhalten hatte. Tante Helen war mir sofort sympathisch. Onkel Thomas hingegen schien mir ein ungemütlicher Zeitgenosse zu sein. Ich war gespannt auf die anderen Tanten. Sicher würden sie nicht einfach sein, aber für 700 Dollar hätte ich sogar nackt vor Olivia getanzt. Ich glaube, das hab' ich sogar schon mal getan, ganz ohne Geld, kann mich aber nicht mehr so genau erinnern. Dieser verflixte Alkohol ...

(Die Schauspieler bewegen sich wieder)

Helen:
Ein stattlicher Mann!

Thomas:
Er sieht aus, als würde er zum ersten Mal einen Smoking tragen.

Helen:
Ach Thomas. Er war sehr galant und höflich.

Thomas:
Ich bin gespannt, was Elizabeth dazu sagen wird.

Helen:
(sucht in ihrer Tasche)
Muss ich jetzt die blauen oder die roten nehmen?

Thomas:
Im Heim haben sie mir gesagt, dass du abends die roten nehmen musst.

Helen:
Ach, ich freue mich so für Alice.

Thomas:
Hoffentlich ist er kein Erbschleicher.

Helen:
(findet die Tabletten)
Der Beruf ist doch egal. Hauptsache er ist nett.

(Alice kommt)

Alice:
Tante Helen! Onkel Thomas!

Tante Helen:
Alice! Wie schön!

(Alice begrüßt ihre Tante und ihren Onkel herzlich mit Wangenküsschen)

Alice:
Onkel Thomas! Reizend, dass du Tantchen abgeholt hast.

Thomas:
(*vielsagend*)
Du hast ja auch jemanden mitgebracht.

Helen:
(*augenzwinkernd*)
Das kann man wohl sagen!

Alice:
Wie geht es euch?

Helen:
(*holt ihr Taschentuch heraus und fängt an zu weinen*)
Sehr gut!

Alice:
Hat sie schon ihre ...

Thomas:
Noch nicht.

Helen:
(*begeistert*)
Ich freue mich ja so für dich!

Thomas:
(*skeptisch*)
Kennt ihr euch schon lange?

Alice:
Was?

Helen:
Ein sehr stattlicher Mann! Und so höflich!

Thomas:
Was sagt Elizabeth dazu?

Alice:
Wozu?

Helen:
Und du hast all die Zeit nichts gesagt!

(*John tritt auf mit einem Tablett, auf dem Gläser stehen*)

John:
Überraschung!
(*hält plötzlich inne*)
Halt! Ich habe die Gürkchen vergessen!
(*verschwindet wieder im Off*)

Alice:
Das war mein ...

Helen:
Aber das wissen wir doch! Ach Alice! Dass ich das noch erleben darf!

Alice:
Was ist denn hier los?

Thomas:
Ich glaube kaum, dass Elizabeth dazu ihre Zustimmung geben wird!

Helen:
Er trägt den Smoking deines verstorbenen Mannes - das habe ich sofort gesehen!

Thomas:
Du kannst doch keinen Bürgerlichen heiraten! Nicht in unseren Kreisen! Er ist doch bürgerlich, oder? Das seh' ich doch!

Alice:
Ich habe überhaupt nicht vor ... Moment mal! Was soll das heißen? Ich heirate, wen ich will!

Helen:
Meinen Segen hast du!

Alice:
Ich bestimme immer noch selbst, wen ich heirate!

Thomas:
Na, das lass mal Elizabeth hören ...

Helen:
Wo habt ihr euch denn kennengelernt?

(*John erscheint mit dem Tablett und mit einem Gürkchenteller*)

John:
Wir haben uns bei der Funkausstellung kennengelernt. In Wien.

Alice:
Wir haben uns in Paris kennengelernt! Bei der Weltausstellung!

John:
(*sehr freundlich*)
Da musst du dich täuschen. Das war ein Jahr später.

(*John hält Helen das Tablett hin. Sie nimmt sich ein Glas Wasser*)

John:
(*zu Alice*)
Möchtest du auch ein Glas?

Alice:
Ich hege keinerlei Absichten zu heiraten!

John:
Aber das sagt doch keiner. Habe ich etwas von Heiraten gesagt?

Helen:
Nein, hat er nicht.

Thomas:
Das stimmt.

John:
Das alles muss ein Missverständnis sein. Entschuldigen Sie bitte.

Helen:
(*weinerlich*)
Und ich hatte mich so gefreut ...

(*John bietet Thomas etwas zu trinken an*)

Thomas:
(*nimmt sich ein Glas*)
Wenn du jedoch ein Kind erwartest, dann muss geheiratet werden!

Helen:
(*erfreut*)
Du bist schwanger?

Alice:
Was? Nein!

Helen:
Aber du möchtest Kinder?

John:
Sie möchte drei.

Alice:
Das geht jetzt zu weit!

John:
Hast du mir selber erzählt. Auf der Funkausstellung.

Alice:
Weltausstellung.

(Es klingelt)

Helen:
Das wird Ashley sein!

Thomas:
(ahnt Ärger)

Na dann:
Prost!
(trinkt)

Helen:
Ach ja, meine Tabletten.

Alice:
(ins Off)
Alfred, bemühen Sie sich nicht, ich werde die Tür öffnen!
(ab)

(Helen nimmt ihre Tabletten ein)

Thomas:
Ich bin gespannt, was Ashley zu all dem sagen wird.

Helen:
Sie wird sich freuen! Drei Kinder! Meinetwegen müssen sie nicht heiraten. Hauptsache, sie sind glücklich!
(zu John)
Sind Sie bürgerlich oder von Adel?

John:
Bürgerlich.

Helen:
Ich finde das romantisch!

Thomas:
Denk doch mal an die Familienehre!

Helen:
Das ist mir doch Wurst! Meiner Enkelin soll es gut gehen!

Alice:
(kommt zurück)
Tante Ashley kommt gleich.
(zu John)
Ich muss mit dir reden! Sofort!

John:
Wenn Sie mich bitte entschuldigen.

Helen:
Aber gerne doch.

(Alice und John ab. Ashley tritt auf)

Thomas:
Grüß dich, Schwester.
(hilft ihr aus dem Mantel)

Helen:
Ashley! Es gibt herrliche Neuigkeiten!

Ashley:
Neuigkeiten sind nie gut.
(zu Thomas)
Danke, Thomas.

Helen:
Alice will zwar nicht heiraten, aber dafür drei Kinder!

Ashley:
Was soll der Blödsinn? Hast du deine Tabletten nicht genommen?

Helen:
(beleidigt)
Doch, habe ich. Eben gerade.

Ashley:
Was ist hier los? Warum das Familientreffen?

Thomas:
Alice hat jemanden mitgebracht.

Helen:
Einen Mann!

Ashley:
Was für einen Mann?

Thomas:
Wenn du mich fragst, hat er noch nie einen Smoking getragen.

Ashley:
Etwa einen Bürgerlichen?

Helen:
Na und? Er ist sehr nett!

Thomas:
Ich traue ihm nicht über den Weg. Wahrscheinlich ist er nur hinter Alice' Geld her.

(Claire erscheint mit einem Begrüßungstrunk)

Claire:
Willkommen, Lady Winston. Darf ich Ihnen etwas ...

Ashley:
(unwirsch)
Nein! Wo ist Elizabeth?

Claire:
Sie hat sich hingelegt.

Ashley:
Aha. Ein Migräneanfall.

Thomas:
Darf ich Ihnen den Mantel mitgeben?

Claire:
Aber sicher.

(Thomas reicht Ashleys Mantel an Claire. Diese geht wieder ab)

Ashley:
Was sagt Elizabeth dazu?

Thomas:
Ich habe sie noch nicht gesprochen.

Helen:
Das wird eine Überraschung!

Thomas:

So wie ich das verstanden habe, wollen die beiden unverheiratet bleiben.

Ashley:

Das wird ja immer schlimmer!

Helen:

(verwirrt)

Sollen sie jetzt heiraten oder nicht?

Ashley:

Sie soll einen heiraten, der gut für die Familie ist!

Helen:

Meinen Segen hat sie.

Ashley:

Ruhe! Ihre letzte Hochzeit haben wir schließlich auch arrangiert. Zum Wohle der Familie.

(Alice erscheint. Im Schlepptau ein demütiger Detektiv mit gesenktem Blick)

Alice:

(traut ihren Ohren kaum)

Könntest du das bitte wiederholen, Tante Ashley?

Ashley:

Die Dinnerparty, auf der du Sir Robert kennengelernt hast, war kein Zufall. Elizabeth und ich haben lange nach dem Richtigen für dich gesucht.

Alice:

Was erzählst du denn da? Ich habe mir Robert ausgesucht!

Ashley:

Genau das solltest du auch denken. Die Familie Sutherland war eine gute Partie.

John:

Wenn ich auch mal etwas ...

Alice:

Du hältst den Mund!

(John gibt sofort klein bei)

Ashley:

Ein Bürgerlicher wird nicht geehlicht! Und so kurz nach Roberts Tod! Du solltest dich schämen!

Alice:

Ich lasse mir doch nicht vorschreiben, wen ich zu heiraten habe! Ich bin eine erwachsene Frau!

Ashley:

Was würden deine Eltern dazu sagen? Im Grabe würden sie sich umdrehen!

Alice:

Lass Vater und Mutter aus dem Spiel! Meine Hochzeit war nicht arrangiert! Das hast du doch nur erfunden, weil du eifersüchtig bist! Ich sage nur: Venezuela!

Ashley:

Ich möchte dieses Thema nicht vertiefen!

Thomas:

Alice! Jetzt reiß dich zusammen! Wir machen uns doch nur Sorgen um dich!

Alice:

Um mich braucht ihr euch keine Sorgen zu machen. Ich kann sehr gut auf mich aufpassen!

Ashley:

Willst du uns deine "Bekanntschaft" nicht vorstellen?

Alice:

(Trotzreaktion)

Das ist Herr Anthony Wellington -

(kurze Pause)

mein Verlobter!

(John ist total überrascht. Thomas und Ashley sind schockiert, Tante Helen freut sich.

Alle Figuren frieren ein. Sie bewegen sich erst wieder, wenn die Erzählstimme geendet hat)

Erzählstimme:

Ich stand im Smoking im Anwesen einer der reichsten Familien Amerikas und war mit der ausgesprochen hübschen Erbtöchter verlobt. Ich kann sagen, dieser Augenblick war wohl der bisherige Höhepunkt meines Lebens. Es fühlte sich gut an. Jetzt hätte mich Olivia mal sehen sollen. Oder meine Exfrau. Oder meine andere Exfrau.

Natürlich wusste ich, dass Alice nur aus Trotz unsere Verlobung bekannt gegeben hatte. Dass sie mich benutzte, um ihrer biestigen Tante eins auszuwischen. Aber egal - es fühlte sich trotzdem gut an.

(Die Schauspieler bewegen sich wieder)

Helen:

(weint)

Ich freue mich ja so!

Thomas:

Ich dachte, ihr wollt nicht heiraten?

Alice:

Er hat mir gerade einen Heiratsantrag gemacht.

(John nickt heftig, aber es sieht nicht sehr glaubwürdig aus. Alice nimmt seine Hand)

Helen:

Wie romantisch!

Ashley:

Das ist ein Skandal!

(Elizabeth tritt auf)

Elizabeth:

Ein Skandal? Was ist hier los?

Helen:

(erfreut)

Elizabeth! Sind deine Bauchschmerzen vorbei?

Elizabeth:

Ruhe! Alice, willst du mir nicht deinen Begleiter vorstellen?

Alice:

Das ist Herr Anthony Wellington.

Thomas:

Ihr Verlobter!

(John geht zu Elizabeth und deutet einen Handkuss an)

John:

Ich bin hocheifreut, Sie kennenzulernen.

Elizabeth:

(ruhig und höflich)

Ich heiße Sie willkommen. Alice, stimmt das mit der Verlobung?

Alice:

Ja. Und ich entscheide selber, wen ich heirate! Das ist so sicher wie Zeppelin-schiffe!

Helen:

Meinen Segen hat sie!

Elizabeth:

Ruhe! Haben Sie einen Stammbaum?

John:

Ich?

Elizabeth:

Tragen Sie einen Titel?

John:

So etwas wie einen Doktor oder so? Nein.

Elizabeth:

Seit wann sind Sie verlobt?

John:

Seit ungefähr ... 5 Minuten.

Elizabeth:

Sagten Sie Minuten?

John:

Ja.

Elizabeth:

(zu Alice)

Was hat dieser Scherz zu bedeuten?

Alice:

Das ist kein Scherz!

Elizabeth:

(zu John)

Ist das ein Verlobungsring an Ihrem Finger?

John:

Der? Ach was, der ist noch von meiner Ex-Frau. Ich habe mich irgendwie an ihn gewöhnt.

Ashley:

Ein Skandal!

Elizabeth:

Sie sind geschieden?

John:

Zweimal.

Ashley:

Einfach unglaublich!

Elizabeth:

Ruhe! Ich biete Ihnen 3000 Dollar, wenn sie die Verlobung auflösen.

John:

Abgemacht!

Alice:

Was? Nein!

John:

Aber das sind 3000 Dollar!

Alice:

Halt den Mund!

(zu Elizabeth)

Dein Verhalten ist ... unverschämt! Was bildest du dir ein?

John:

Aber du musst zugeben, dass das Angebot durchaus ...

Alice:

Sei still!

John:

(kleinlaut)

Ja, Schatz.

Elizabeth:

Du weit, dass die Familienehre über allem steht! Unser Stammbaum reicht Jahrhunderte zurück!

Alice:

Das interessiert mich nicht! Ihr könnt mich doch nicht wie eine Kuh verschachern!

John:

(zu sich)

3000 Dollar ...

Elizabeth:

Noch nie zuvor hat unsere Linie in eine untere Schicht eingeheiratet!

Helen:

Doch! Ashley! Zumindest beinahe. Wisst ihr das nicht mehr? Venezuela!

Ashley:

Das war etwas völlig anderes! Es ist überhaupt nicht zu vergleichen und gehört nicht hierher!

Elizabeth:

Es war ein Ausrutscher, der uns allen eine Lehre sein sollte! Alice, wir wollen dich doch nur schtzen! Gerade weil Ashley dieser furchtbare Fauxpas passiert ist! Wir meinen es doch nur gut!

Alice:

Tante Ashley ist auf einen Heiratsschwindler hereingefallen! John ist ... anders.

Elizabeth:

John?

Alice:

Ich meine Anthony.

Elizabeth:

Sie sehen aus, als trgen Sie zum ersten Mal einen Smoking. Was machen Sie beruflich?

John:

Scotland Yard. Also ich kenne jemanden von Scotland Yard. Hauptberuflich bin ich ... selbstständig ... mit einer ... kleinen Firma.

Alice:

Er ist Privatdetektiv. Der Beste seiner Zunft!

Ashley:

(entsetzt)

Ein Polizist?

Thomas:

Das hat uns gerade noch gefehlt.

Alice:

John hat schon viele berühmte Flle gelöst! In Europa ist er ein Held! Es gibt sogar ein Theaterstück, das von ihm handelt.

(John nickt wieder unglaubwürdig)